



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sagen und Legenden aus fernen Landen**

**Heitemeyer, Ferdinand**

**Paderborn, 1892**

Die Verleumdung

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27648**

## Die Verleumdung.

**E**ine elternlose Waise,  
Blühte lieblich Donna Blanca  
Als die schönste und die reinste  
In der Jungfraunschar Granadas.

Nimmer ruhten ihre Hände  
In der einsam stillen Kammer,  
Wenn sie nicht, in Gott versunken,  
Stärkung flehte am Altare.

Sreche Basiliskenblicke  
Sielen auf die schöne Blanca  
Und erstrebten argen Sinnes  
Ihre Gunst sich zu erhaschen.

Doch ihr Ohr, ihr Herz, ihr Häuschen  
Blieb verschlossen jenem Argen,  
Gleich dem Paradiesesgarten,  
Den ein Engel streng bewachte.

Grimmig schwuren die Verschmähten  
Jener Tugendheldin Rache,  
Über sie ergoß der Schlimmste  
Der Verleumdung gift'ge Schale.

Ach, der Unschuld reinsten Spiegel  
Ward gemieden, ward verachtet,  
Daß ein jeder, spöttisch lächelnd,  
Schnöde ihr den Rücken wandte.

Ja, des Hauses Herrin wies sie  
Harten Wortes aus der Kammer,  
Weil der Leumund ihrer Tochter  
Ihr Verweilen nicht gestatte.

Wie ein Blitzstrahl traf vernichtend  
Dieses Wort die edle Blanca,  
Schmerz und Scham im wunden Herzen  
Sank sie nieder in der Kammer.

Unter einem Strom von Thränen  
Slehte sie zum Allerbarmer,  
Daß er ihre Tage kürze,  
Giftdurchhaucht vom Biß der Schlangen.

Gott erhörte ihre Bitte.  
Mählich welkte hin die zarte  
Blume, die mit gift'gen Zähnen  
Der Verleumdung Wurm zernagte.

Jener Srevler, der gemordet  
Donna Blancas guten Namen,  
Ging hinaus in fremde Lande,  
Immer frönend allen Lastern.

Einstmals trat er angstdurchschauert  
An des Todes ernste Schranken,  
Er gedachte der Vergehen  
Und der Hölle ew'gen Qualen.

Reuig eilt er hin gen Roma,  
Warf zu Süßen sich dem Papste,  
Dem er unter Bußethränen  
Seine schwere Schuld bekannte.

Und der Stellvertreter Christi  
Schloß den Büsser in die Arme,  
Sprach ihn los und mahnte strenge,  
Daß sein Eifer nicht erkalte:

„Sühne, was du je verbrochen!  
Geh zu deinem Heimatlande!  
Siehst du eine Kirche offen,  
Steh um Gnade am Altare!“ —

Einst in einer schönen Mondnacht  
Kam der Büsser gen Granada.  
Mild vom Kerzenschein durchflutet,  
Locket ein Tempel still zur Andacht.

Jener trat, wie er gelobte,  
In die nächtlich stillen Hallen.  
Dort erblickt er eine Leiche  
Lichtumvogt im offenen Sarge.

Weh! entsetzt erkennt der Pilger  
In der Leiche Donna Blanca,  
Der der Gifthauch seines Mundes  
Früh den Pfeil des Todes sandte.

Stiehen will er von der Leiche,  
Doch die Thüren sind verrammelt.  
Weh! nach jedem Winkel schauet  
Die umstrahlte Totenbahre.

Wie die Augen, weit geöffnet,  
Nach dem toten Mädchen starren,  
Sieht er — ha! — ihr Haupt sich heben,  
Doch ermattet wieder fallen.

Wieder scheint sie ihre Kräfte  
Zum Erheben frisch zu sammeln.  
Erst beim drittenmal erhebt sie  
Sich von ihrem Totenlager.

Langsam und mit stieren Blicken  
Wandelt sie zum entsetzten Wandrer,  
Der auf seinen Knien zitternd  
Ruft um Gnade, um Erbarmen.

„Hab ich frevelnd schweres Unrecht  
Wider dich dereinst begangen,  
Sieh, in strenger Buße will ich  
Deine Ehre dir erstatten.“

Schweigend winkt zum Weihebrunnen  
Den Entsetzten die Erblaßte  
Und gebietet ihm durch Zeichen,  
Auszugießen alles Wasser.

Bebend goß er aus dem Becken  
Auf den Estrich hin das Wasser.  
Drauf mit feierlichem Ernste  
Stieß sie stöhnend aus die Mahnung:

„Wie du's eben ausgeschüttet,  
Sammle jetzt das heil'ge Wasser,  
Um es bis zum letzten Tropfen  
Wieder ins Gefäß zu bannen!“

„Wie vermöcht ich zu erfüllen,  
Was du da von mir verlangest?  
Schau! vom Boden aufgesogen,  
Sind die Tropfen all zergangen.“

Sie entgegnet: „Diesem Wasser  
Gleicht des Menschen guter Name.  
Wer vermag ihn dem Beraubten  
Jemals wieder zu erstatten?“ —

Früh am Morgen fand der Mesner  
An dem Weihborn den Erstarrten.  
Mit gelähmter Zunge büßte  
Dieser alle seine Tage.

